

Schwere Heimsuchung

Autor(en): **Wildbolz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **64=84 (1918)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-34457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Lebensmittel die Verhältnisse unserer industriellen Gegend angemessen berücksichtigt werden. Wir müssen aber anerkennen, daß die Behörden vor einer sehr schwierigen Aufgabe stehen und durchaus bestrebt sind, der Situation nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Wir sind unsererseits bestrebt, einer unzulässigen Steigerung der Preise der Nahrungsmittel entgegenzutreten und bemühen uns ernsthaft, wichtige Nahrungsmittel selbst in größeren Mengen anzukaufen, um sie zu billigen Preisen an die Arbeiterschaft abzugeben. Das wirksamste Mittel zur Abhilfe aber wird darin bestehen, daß jeder Einzelne nach Möglichkeit zur Förderung der Produktion beiträgt. Wir haben bereits größere Landkomplexe anbauen lassen und stehen im Begriffe, das in noch weitergehendem Maße zu tun.

Auch der Teuerung anderer wichtiger Bedarfsartikel soll durch Einkäufe im Großen nach Möglichkeit begegnet werden. Es sind uns Fälle bekannt, wo die Steigerung der Warenpreise einfach damit begründet wurde, daß nun die Löhne wieder steigen und daß man somit mehr für die Ware fordern dürfe. Ein derartiges Treiben sollte öffentlich gebrandmarkt werden.

In den letzten Tagen sind zwei von internationaler Seite stammende rote Flugblätter in die Arbeiterschaft geworfen worden. Ihre Tendenz geht dahin, uns russischen Zuständen entgegenzutreiben. Jeder, der sich die Mühe nimmt, die Zustände in Rußland so zu betrachten, wie sie wirklich sind, kann nur mit Grauen an eine solche Möglichkeit denken. Wir haben gerne von der Zusicherung Eurer Führer Kenntnis genommen, daß sie solche Strömungen mit aller Energie unterdrücken wollen. Mit Generalstreik und Umsturz werden die Verhältnisse nicht besser, sondern nur viel schlimmer.

Es ist heute nicht der Moment, darüber zu streiten, wer in dem abgeschlossenen Kampfe Sieger geblieben sei; die Zeiten sind zu ernst dazu. Was wir wollen und was wir stets gewollt haben, ist ein gegenseitiges Zusammenwirken zur Ueberwindung der Schwierigkeiten. Die kommende Zeit kann uns Arbeitsmangel und weitere Einschränkungen bringen. Die Wirkung der erhöhten Löhne auf die Geschäftslage und auf unsere Absatzmöglichkeiten wird nicht ausbleiben. Jeder muß einen Teil der Last auf sich nehmen. Diejenigen Eurer Führer, die aus der Situation eine Machtfrage machen wollten, würden Euch viel nützlichere Dienste leisten, wenn sie durch Aufklärung und wohldurchdachte Ratschläge dazu beitragen, Euere Lage wirklich zu verbessern. Es handelt sich hier nicht um Machtfragen zwischen Euch und uns, sondern um die Macht der Verhältnisse. Niederlegung der Arbeit ist nicht das Mittel, die Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn statt maßloser Kritik vernünftige Ratschläge geboten werden und mehr Aufklärung durch diejenigen eintritt, die die Pflicht haben, sich und andere aufzuklären, so wird dem Ganzen weit besser gedient sein.“

Cités et pays suisses.

Von *Gonzaque de Reynold*. Deuxième série. Verlag von Payot & Cie., Lausanne.

Die Armee weiß, was sie dem aus altem Freiburger Soldatengeschlecht stammenden jungen Professor der Berner Universität verdankt.

Er liebt sie, versteht sie und stellte sich in ihren Dienst, als die Zeit neue Mittel und Wege forderte, um die Monotonie des Grenzdienstes siegreich zu überwinden.¹⁾

Wir danken es ihm und fühlen uns mit ihm eng verbunden. In den unter seiner Leitung ausgearbeiteten Grundlagen für Vorträge bei den Truppen zeigte er uns das Vaterland, seine Geschichte und seine äußere Gestaltung in neuem Lichte. Wer es verstand, konnte daraus hohe Werte schöpfen, welche wohl geeignet waren, die Liebe zu unserm Boden zu stärken, sie zu vertiefen.

Das Lob der „Cités et pays suisses“ brauche ich nicht mehr zu singen. Der Gebildete kennt sie, erwärmt und erfreut sich an dieser hoch- und feinsinnigen Poesie, mit welcher de Reynold alles durchdringt. Edel ist die Sprache und die Bilder sind durchleuchtet von dem Geiste, der in klassischer Schule erzogen und gebildet wurde.

Diese im ganzen Schweizerlande geschauten Bilder unserer Volks- und Eigenart dürften jedem Offizier und jedem gebildeten Wehrmann willkommen Begleiter sein, wenn sie durch unsere vaterländischen Gauen ziehen. — Augen und Sinn werden geöffnet für manches Schöne, das uns sonst verborgen bleibt.

Aus der Schönheit des Landes, aus seiner uralten Eigenart ziehen wir immer neue Kräfte im Kampfe um alles, was uns in dieser Zeit plagt und uns herunterstimmt, unsern Glauben und unsere Hoffnung schädigen, sie töten will.

Schwere Heimsuchung

geht durch unser Heer; — im ganzen Lande herum klagen Familien um ihrer Liebe entrissene hoffnungsvolle, brave, in voller Blüte gestandene Jünglinge und Männer.

Ihre Trauer ist unsere Trauer. —

Das plötzlich hereingebrochene Unheil stellt uns auf harte Probe. — Auch hier wieder gilt es: Zusammenhalten, einander helfen, nicht in gegenseitigem Schimpfen uns verbrauchen. Sollten kleinlicher Zwist, engherzige Bureaukratie oder falsche Sparsamkeit (mangelnde Kredite) raschem verantwortungsfreudigem Handeln im Wege gestanden sein, so wollen wir einmal aufräumen. —

Den Ursachen von Uebeln nachgehen, Lehren ziehen ist wichtiger und nützlicher als Sündenböcke suchen und „Kreuzige!“ schreien.

22. Juli 1918.

Oberstkorpskommandant *Wildbolz*.

Bücherbesprechungen.

Testis. L'expédition des Dardanelles. D'après les documents officiels anglais. Rapports du Général Hamilton, de l'Amiral de Robeck, de la Commission parlementaire anglaise. — Pourquoi l'Echec des Dardanelles? Avec 11 cartes dans le texte. Payot & Co., Paris. Fr. 4.—

Den englischen offiziellen Veröffentlichungen von Untersuchungen muß jedenfalls eines zugebilligt werden: mit unerbittlicher Gründlichkeit gehen sie zu Werke und ohne Ansehen der Person decken sie dem Publikum schonungslos alles auf. Die Franzosen nennen das un monument de vérité. Was in den Dardanelen

¹⁾ Vergl. „Soldat und Bürger“, herausgegeben vom Vortragsbureau des schweiz. Armeestabes.